



# **Das Scheitern der Basisdemokratie im parlamentarischen Regierungssystem**

Ein institutionentheoretischer Erklärungsversuch  
am Beispiel der Grünen und der Piraten

Parteien & Staat, Jahrestagung DVPW AK Partieforschung / PRuF

25. bis 26.10.2013



1. Institutionen der Basisdemokratie:  
Grüne und Piraten im Vergleich
2. Die mangelnde „Passung“:  
Warum basisdemokratische Institutionen im  
parlamentarischen System scheitern
3. Welche Reformen sind möglich?  
Vorschläge für eine „dosierte  
Amerikanisierung“



„Wir sind deshalb entschlossen, uns eine **Parteiorganisation neuen Typs** zu schaffen, deren Grundstrukturen in **basisdemokratischer** und dezentraler Art verfaßt sind. (...)

Kerngedanke ist dabei die **ständige Kontrolle aller Amts- und Mandatsinhaber** (...) durch die Basis (...), um Organisation und Politik für alle durchschaubar zu machen ... “

Die Grünen, Bundesprogramm 1980, S. 5.

Ehrenamtlichkeit

Rotationsprinzip

Imperative  
Mandate

Transparenz

Trennung von Amt  
und Mandat

Kollektive Führung

*Ausweichverhalten*

*Verlust von  
Wissen*

*Hohe Fluktuation*

*Inflexibilität, Verhandlungs-  
unfähigkeit, Zeitverluste*

**Prinzipal-  
Agent-  
Problem**

*Sichtbarkeit von Konflikten,  
Gewinnern und Verlierern*

*Schwächung der Partei  
gegenüber der Fraktion*



„*Mehr Demokratie wagen!* ist ein Leitgedanke der Piraten. So sind unsere innerparteilichen Strukturen **basisdemokratisch.**“

„Dabei kann eine Demokratie nur funktionieren, wenn Entscheidungen **transparent** und nachvollziehbar sind.“

„Einzig die Piratenpartei handelt jedoch auch entsprechend. Vorstandssitzungen, Fraktionssitzungen oder auch Kontostände der Gliederungen sind **prinzipiell öffentlich.**“



Ehrenamtlichkeit

Verzicht auf  
Delegiertensystem

Digitale Integration  
der Basis

Transparenz

Imperative  
Mandate (?)

Kollektive Führung (?)

***Hohe Fluktuation***

*Verlust von  
Wissen*

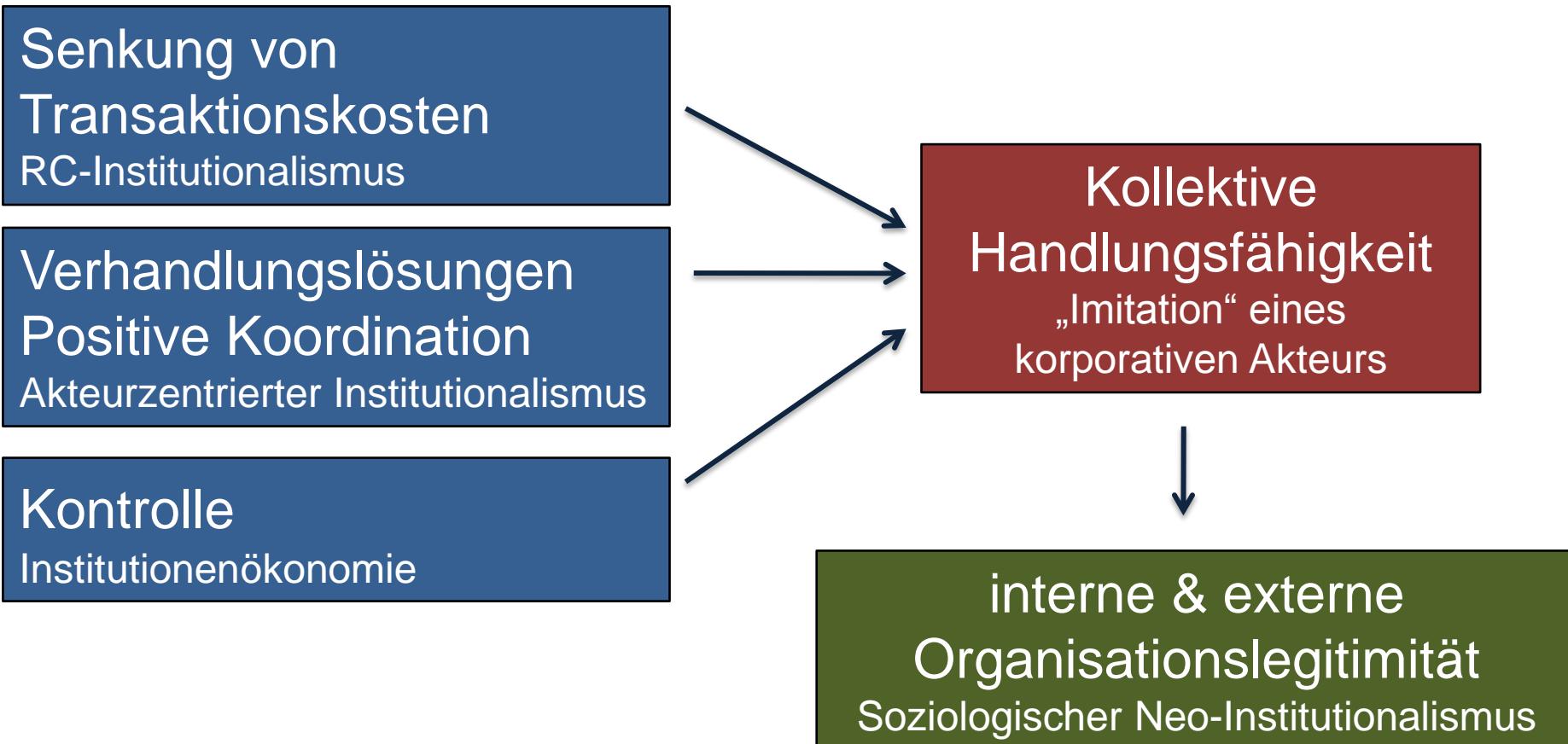
***Inflexibilität, Verhandlungs-  
unfähigkeit, Zeitverluste***

***Sichtbarkeit von Konflikten,  
Gewinnern und Verlierern***

*Schwächung der Partei  
gegenüber der Fraktion (?)*



## Funktionen von Institutionen im Neo-Institutionalismus





## Ein institutionentheoretischer und evolutionstheoretischer Erklärungsversuch

- Parteien müssen sich an die Selektionsbedingungen ihrer Umwelt („Nische“) anpassen: programmatisch, strategisch, **institutionell**
- Erfolgreiche Anpassung: „**Passung**“
- Anpassungsfähigkeit an eine sich verändernde Umwelt: „**Fitness**“
- Die Fitness einer Partei ist (auch) von ihren Regelsystemen zur Entscheidungsfindung abhängig





## Parlamentarisches Regierungssystem

- Fraktionsdisziplin
- Arbeitsteilung
- Mehrheitsprinzip
- Verhandlungen

## Parteien- wettbewerb

## Mediendemokratie

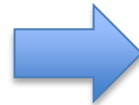
- Konflikte
- Personen
- Entscheidungen
- Beschleunigung

## „Fitness“ der Parteiorganisation

- Leadership (Hierarchie)
- Verhandlungsmandate (z. B. Koppelgeschäfte)
- „Arkan-Bereiche“ z. B. für innerparteiliche Verhandlungen
- Kommunikative „Erst- und Zweitschlagskapazitäten“

## Institutioneller Wandel nach Streeck/Thelen 2005

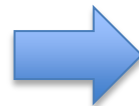
Ehrenamtlichkeit



**Exhaustion**

Rotationsprinzip

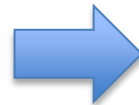
Imperative Mandate



**Displacement**

Parlamentarisierung

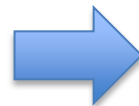
Transparenz



**Displacement**

„Arkan-Bereiche“

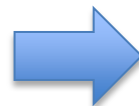
Trennung von Amt  
und Mandat



**Layering**

Ausnahmen

Kollektive Führung



**Conversion  
n**

Flügel-Konkordanz



# Welche Reformen sind möglich?

## ***„Dosierte Amerikanisierung“***

- (Offene) Ur- und Vorwahlen
- Digitale Integration  
(Programmdiskussionen)
- Wahlsystemreformen: Panaschieren & Kumulieren
- Verkürzung von Legislaturperioden